



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leitfaden zur Geschichte der Gelehrsamkeit

Meusel, Johann Georg

Leipzig, 1800

Anhang von der Paedagogik.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50066](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50066)

(Prof. der Phil. zu Leipzig, geb. 1744), Dietr. Tiedemann (Prof. der Phil. zu Marburg, geb. 1748), Bened. Stattler (Prof. der Phil. zu Ingolstadt, † 1797), Joh. Fried. Flatt (Prof. der Phil. zu Tübingen, geb. 1759), Gebh. Ulr. Brastberger (Diak. zu Heydenheim im Würtemb. geb. 1754), Christi. Gottlieb Selle (Prof. der Med. und Direktor der philos. Klasse der kön. Akad. der Wiss. zu Berlin, geb. 1748), Adam Weishaupt (privatirender Gelehrter zu Gotha, vorher Prof. der Rechte zu Ingolstadt, geb. 1748), Joh. Gebh. Ehrenreich Maas (Prof. der Phil. zu Halle, geb. 1766), Friedr. Bouterwek (Prof. der Phil. ebend. geb. 1766).

Auch außer Teutschland, in Schweden, Frankreich, England und Holland, findet das Kant'sche System Anhänger, noch mehr aber Gegner.

25.

Mit ganz vorzüglichem Eifer wurde, besonders im 18ten Jahrh. und zwar beynahe ausschlieslich, in Teutschland, die Geschichte der Philos. bearbeitet und vervollkommnet. Vergl. oben in der Einleit. S. 20 u. ff.

Anhang von der Paedagogik.

I.

Außer dem, was oben schon unter der Rubrik Lehranstalten erinnert wurde, ist hier noch folgendes zu bemerken. Reuchlin, Erasmus, Luther und Melanchthon zündeten im Erziehungswesen ein Licht an, das zwar erleuchtete, aber auch blendete; denn die Finsterniß hatte zu lang geherrscht. Der scharfsichtige Bacon bemerkte an der Beschaffenheit des Studiums nach

der Reformation, folgende, zum Theil, besonders in gewissen Ländern, noch jetzt fortdauernde Fehler: 1) Man beschäftigt sich zu viel mit Sprachen, und vernachlässigt die für das ganze Leben weit nöthigere und brauchbarere Sachkenntnis; 2) die Philosophie wird durch die Scholastiker, die durch ihr subtiles Forschen und Disputiren viel Gutes hätten stiften können, wenn sie mit ihrem Suchen nach Wahrheit, Lektüre und Beobachtung der Natur verbunden hätten, zu geringfügigen Streitigkeiten und Untersuchungen angewendet; 3) man nimmt zu viel auf Treu und Glauben als wahr an und untersucht nicht selbst; daher die Irrthümer in den Wissenschaften, das Anhängen an der Autorität des Lehrers und an den einmal angenommenen Methoden des Unterrichts; 4) man zwingt die Wissensch. zu sehr in Systeme und Kompendien; 5) der einzelne Gelehrte mischt sich zu stark in alle Arten von Gelehrsamkeit; 6) man urtheilt zu voreilig; 7) die Lehrart ist zu despotisch und erstickt bey den Lehrlingen allen Prüfungsgeist; 8) man vernachlässigt das Ziel aller Wissenschaft, studirt blos aus Neugierde, zum Vergnügen, des Ruhms oder Brodes wegen; wenige in der Absicht, die Vernunft zum Besten der Menschen brauchbar zu machen. — Von dem Zustand der Universitäten zeichnet D. Joh. Balth. Schuppe, der über die Mitte des 17ten Jahrh. lebte († zu Hamburg 1661) ein klägliches Bild. Politik und Oekonomie studirte man nach Kompendien aus Plato und Aristoteles, und beschäftigte sich, ohne Rücksicht auf Geschichte und Vaterland, mit spitzfindigen fruchtlosen Fragen. Die Lehrer dicirten alles in die Feder. So verfuhr man mit allen Wissenschaften. In den Schulen lies man Vokabeln und grammatische Regeln auswendig lernen, noch dazu in latein. Sprache, von welcher der Schüler noch kein Wort verstand. Mit der Grammatik verband man bald

Logik und Rhetorik für Sachleere Köpfe; man behandelte sie freylich auch so, daß man der Sachkenntniß füglich dabey entbehren konnte. Sehr langsam, und nur hier und da wirkten die bessern Schulschriften eines Erasmus, Melanchthon, Sturm, Comenius u. a. Mit der sittlichen Erziehung stand es zur damaligen Zeit desto besser, sogar besser, als heut zu Tage. Es war häusliche Zucht da, die jetzt immer seltener wird; das Kind wurde zum strengen Gehorsam, zur Ehrerbietung, zum Fleiß, zur Ordnung gewöhnt; es durfte sich seltener von der Aufsicht der Eltern entfernen; es sah und hörte im Ganzen weniger anstößiges; es fühlte Ehrfurcht gegen Gott bey dem häuslichen Morgen und Abendgebet; es mußte Rechenschaft von seiner Aufmerksamkeit bey dem Gottesdienst und Katechismusexamen geben, und es schadete gar nicht, daß diese Aufmerksamkeit Anfangs bisweilen erzwungen werden mußte. Die feyerliche Würde des Gottesdienstes, das ernste stille Wesen auf den Gassen und in den Häusern während der öffentl. Feyer mußten starken Eindruck machen. Die gemeinschaftl. Gebote waren als Denksprüche und Sprüchwörter in aller Mund; man sprach davon, und wußte immer einheimische Beyspiele anzuführen, wie die Verächter heilsamer Lehren gestraft worden waren. Man liebte auch Allegorieen, welche einige in neuerer Zeit wörtl. nahmen und unsere Voreltern deswegen, aus Unwissenheit ihres Sinnes, oft des größten Aberglaubens mit Unrecht beschuldigten. Die ersten, die sich um Erleichterung des Schulunterrichts bemühten und ihn in ihren Schulen, wenigstens einigermaßen, verbesserten, waren die Jesuiten. Sie bedienten sich schon einer Art Elementarwerk, das Comenius in seiner *Janua linguarum trilingui* verbesserte, und worauf Basedow sein Elementarwerk errichtete. Es ergieng auch im 16ten

Jahrh. manche päpfl. Verordnung, das Erziehungswesen betreffend.

2.

Im 17ten Jahrh. trugen viel zur Verbefferung der Paedagogik bey: Wolfg. Ratich (geb. zu Wilster im Holstein. 1571, † nach verschiedenen Versuchen zur Ausübung seiner Didaktik, als Privatmann zu Erfurt 1635) dessen Absicht auf geschwindere Erlernung der todten Sprachen gieng. Er versprach, binnen einem Jahre einem Knaben Lateinisch, Griechisch und Ebräisch beyzubringen, und ihm dann auch in den freyen Künsten geschwind fortzuhelfen. Nun scheint es zwar nicht, daß es ihm mit seiner Methode gelungen sey: es wurden aber dadurch andere zu weiterm Nachdenken geweckt. Christo. Helwig (geb. 1581, † als Prof. zu Gießen 1617) gab sich hierinn ebenfalls viele Mühe. Der schon erwähnte Joh. Amos Comenius (geb. 1592, † zu Amsterdam 1671), einer der grössten und einsichtsvollsten Schullehrer der ersten Jugend, der die sinnliche Lehrart, wodurch die Sprachen, als Schlüssel zu nützl. Sachkenntnissen, der Jugend auf eine angenehme Art beygebracht werden können, in seinem *Orbis pictus* entdeckte und ausführte: ob er gleich selbst in seiner Methode unstät und flüchtig war. J. Locke (s. vorhin IX. 19) gab in seiner Schrift über die Erziehung der Kinder treffliche Regeln, die von neuern Paedagogen wieder hervorgesucht und zum Theil von ihnen selbst für ihre Erfindung ausgegeben wurden.

3.

Im 18ten Jahrhundert, zumahl in der andern Hälfte desselben, erwarben sich, auffer den schon bey den Lehranstalten genannten Männern, noch folgende Verdienste

um die Paedagogik: die schon erwähnten 3 grossen teutschen Humanisten: J. M. Gesner, J. A. Ernesti, C. G. Heyne; ferner: Joh. Pet. Miller (geb. 1725, † 1789), Lud. Ren. de Caradeuc de Chalotais (geb. 1704, † 1785), A. L. Schloezer, Wilh. Grivel (geb. 1735), Fried. Gabr. Resewitz (geb. 1725), Ge. Joach. Zollikofer (geb. 1730, † 1788), Christi. Gottfr. Boeckh (geb. 1732, † 1792), Mart. Ehlers (geb. 1732), J. G. H. Feder, Ge. Fried. Seiler (geb. 1733), Jer. Nik. Eyring (geb. 1739), Karl Fried. Bahr dt (geb. 1740, † 1792), Leonh. Usteri (geb. 1741, † 1789), Christi. Hein. Wolke (geb. 1742), Ernst Christi Trapp (geb. 1745), Joach. Heinr. Campe (geb. 1746), Pet. Villaume (geb. 1746), Christi. Gottfr. Schütz (geb. 1747), Joh. Paul Sattler (geb. 1747), Joh. Stuve (geb. 1751, † 1793), Phil. Jul. Lieberkühn (geb. 1754, † 1788), Aug. Herm. Niemeyer (geb. 1754), Fried. Gedike (geb. 1755), Joh. Heinr. Gottlieb Heufinger (geb...) u. f. f.

So viel nun aber auch diese und andere Gelehrte über die Paedagogik gedacht und geschrieben haben; so viel fehlt doch noch, daß sie die Bestimmtheit und Festigkeit einer Wissenschaft erlangt hätte. Man ist noch nicht über die ersten Grundsätze und den vornehmsten Endzweck der Erziehung, geschweige über die Mittel zur Erreichung desselben, einig. Selbst das, unter Campe's Aufsicht bearbeitete Revisionswerk über das gesammte Erziehungs- und Schulwesen (1785—92. 16 Theile 8), hat uns diesem Ziele wenig näher gebracht, so viel Brauchbares und zum Theil Vortreffliches es auch über einzelne Gegenstände der Erziehungskunde enthält. Schwerlich darf man auch dessen Erreichung hoffen, ehe die Untersuchungen über die

Bestimmung des Menschen und die Beschaffenheit der menschl. Natur aufs Reine gebracht sind. Hoffentlich wird die vorhin erwähnte Revolution der Philosophie ihre Wirksamkeit bald auch bis auf diesen Zweig der philos. Wissenschaften erstrecken. Vielleicht das das angefangene Handbuch der Paedagogik nach einem systemat. Entwurf von Wilh. Fried. Lehne (Goett. 1799. 8) den Weg dazu bahnt.

X. Zustand der schönen Künste und Wissenschaften.

A. Dichtkunst.

I.

Je näher wir der neuern Zeit kommen, desto mehr wurde die Dichtkunst die Lieblingswissenschaft aller Nationen, desto eifriger und glücklicher widmeten sich ihr die für sie gebohrnen Genies. Bey einem Volke erwachten sie früher und zahlreicher: bey einem andern später und sparsamer; wie hier aus der Folge erhellen wird. Die Theorie dieser schönen Kunst wurde auch in diesem Zeitraume weit häufiger und glücklicher, als vorher, bearbeitet, sowohl im Ganzen, als Theilweise; z. B. von den Italienern: Lilio Greg. Giraldi († 1552), Marc Hier. Vida († 1566), Ant. Seb. Minturno († um 1574), Franz Patrizi († 1597), Bernh. Taffo († 1575), Jul. Caes. Scaliger († 1558), Torq. Taffo († 1595), Bened. Fioretti († 1642), Jan. Vinc. Gravina († 1718), Joh. Marius Crescimbeni († 1728), Lud. Ant. Muratori († 1750), Franz Maria Zanotti († 1777); von den Spaniern: Joh. de la Enzina († nach 1520), Mich. Sanchez de Viana (†